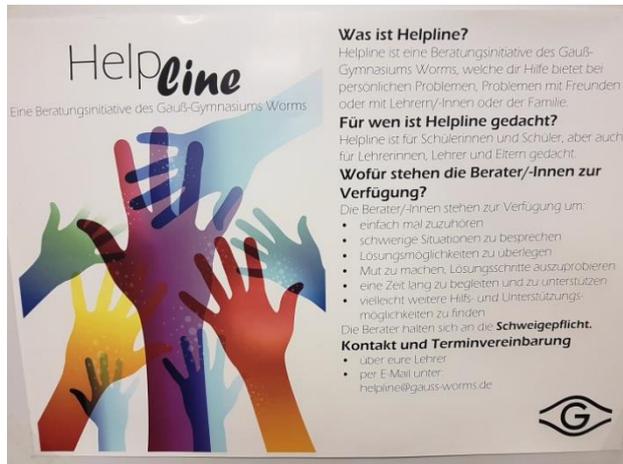


# Ausgewählte Beispiele aus der Schulseelsorge in der EKHN

**Projekt:** „Helpline“ - Externe Beratung im schulischen Kontext

**Schule:** Gauß-Gymnasium Worms

**Schulseelsorger:** Matthias Engel / engel-matthias@t-online.de



Helpline am Gauß-Gymnasium ist der Versuch, die Schulseelsorgearbeit mit innerschulischem Beratungsbedarf und externer Beratung zu verknüpfen.

Wir möchten dadurch Schülerinnen und Schülern auf einer niedrigen Hemmschwelle ermöglichen, Beratungsangebote wahrzunehmen.

Zu diesem Zweck kommen **2 externe Berater** (in diesem Fall von der Caritas) einmal in der Woche ans Gauß-Gymnasium und stehen für Beratungsanliegen zur Verfügung.

Die Beratungen erfolgen **parallel zum Schulunterricht**, die Schülerinnen und Schüler werden dafür vom Unterricht freigestellt. Absprachen mit den Kolleginnen und Kollegen und Rückfragen laufen über den Schulseelsorger. In der Regel sind die Kolleginnen und Kollegen sehr verständnisvoll und stellen die Schüler gerne mal für eine Stunde frei.

Wir haben für die Beratungen einen **Schulseelsorgeraum** eingerichtet, der als Beratungsraum aber auch noch anderweitig genutzt werden kann.

Die Anmeldung für die Beratungen erfolgt entweder über mich (direkt oder per E-Mail) oder per E-Mail direkt an die Berater.

**Meine Aufgabe** in diesem Bereich ist es, den Kontakt mit den beiden Beratern zu halten, Beratungen vor- und nach zu besprechen und weitere innerschulische Maßnahmen zu koordinieren. Ich erstelle die Beratungspläne, halte den Kontakt zu den Klassenleitern bzw. den entsprechenden Fachlehrern, die die Beratung einer Schülerin/eines Schülers empfehlen, führe Vor- und Nachgespräche mit Kolleginnen und Kollegen und teilweise mit den Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus führe ich selbst regelmäßig Beratungen durch.

Momentan sind für die externe Beratung wöchentlich 2 Unterrichtsstunden angesetzt. Freiräume in der Beratung können die Berater dazu nutzen, ihre Arbeit und ihr Konzept in verschiedenen Klassen vorzustellen.

Die **Finanzierung** der externen Berater erfolgt bei uns über eine Stiftung, die uns jedes Jahr großzügig einen Betrag für schulische Belange zur Verfügung stellt.

## Chancen des Helpline-Konzepts:

**1. Die relativ niedrige Hemmschwelle für Schülerinnen und Schüler**



Die Beratungen finden im Vormittagsbereich im Schulseelsorgeraum innerhalb der Schule statt. Daher ist die Hemmschwelle, eine Beratung in Anspruch zu nehmen niedriger als beim Besuch einer außerschulischen Beratungsstelle. Auf dem Weg aus der Schule in die Beratungsstellen „versanden“ erfahrungsgemäß viele Beratungsanliegen.

## **2. Anbindung an die Caritas**

Dadurch, dass beide Berater bei der Caritas arbeiten und dort unterschiedliche Aufgabenbereiche haben, ist es unproblematisch, eine in der Schule begonnene Beratung außerhalb der Schule im Nachmittagsbereich weiterzuführen. Dies erleichtert es, dass auch Eltern die Beratung in Anspruch nehmen oder gemeinsam mit dem Schüler oder der Schülerin zur Beratung gehen.

Wir haben inzwischen einige Beratungsprozesse, die in der Schule begonnen haben und außerhalb der Schule weitergeführt werden.

## **3. Gemeinsame Beratung**

Im Falle von Mobbing-Situationen haben wir gute Erfahrungen damit gemacht gemeinsam zu arbeiten. So ist es z. B. möglich, dass einer der beiden externen Berater den betroffenen Schüler/Schülerin berät, während ich parallel mit der Klasse nach dem No-Blame-Approach-Konzept arbeite.

## **4. Diskretion**

In manchen Situationen fällt es den Schülerinnen und Schülern leichter mit jemand zu reden, der nicht Teil des Systems Schule ist. Auch ich als Schulpfarrer bin hier keine Ausnahme und bleibe in der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler Teil des Systems Schule. Externe Beratung ist hier hilfreich.

## **5. Offene Struktur**

Die „Helpline“ ist nicht nur für Schülerinnen und Schüler gedacht, sondern in gleicher Weise auch für Eltern, Kolleginnen und Kollegen. Im letzten Jahr wurde unsere Beratung von einigen Lehrerinnen und Lehrern in Anspruch genommen, die in einer bestimmten Fragestellung einen Rat suchten, Schwierigkeiten mit einer Klasse hatten oder die Stimme eines geschulten Beraters zu einer Problematik hören wollten.

Da es im stark verdichteten Schultag eine ganze Reihe von Konflikten gibt, die aus Zeitgründen nicht angemessen aufgearbeitet werden, kann die Helpline hier mehr und mehr zu einem wichtigen Ort auch für Lehrerinnen und Lehrer werden.

## **Fazit:**

Das Helpline-Konzept ist bei uns seit mehreren Jahren etabliert. Die Beratungen werden gut angenommen und sind zeitweise durchgängig belegt.

Für mich als Schulseelsorger ist die Helpline eine große Entlastung, da ich einen Fall auch mal abgeben kann oder genau hinschauen kann, wer jetzt in welchem Fall als Berater geeignet ist. Im Kollegium wird das Konzept ebenfalls gut angenommen und ist eine Entlastung v. a. für die Klassenleitungen, da Kolleginnen und Kollegen immer wieder mit Fällen zu tun haben, die sie an ihre Grenzen (zeitlich und fachlich) bringen. Es ist eine Chance, die Fälle weiterleiten und damit Verantwortung teilen zu können. Eine Konkurrenz z. B. zum schulpsychologischen Dienst konnte ich bis jetzt nicht feststellen, da die Schulpsychologin bei uns doch für sehr viele Schulen zuständig ist. Nach meiner Einschätzung wird dieses zusätzliche Beratungsangebot vom schulpsychologischen Dienst eher als entlastend wahrgenommen.



**Projekt:** Einführung eines Sozialpraktikums an einem Gymnasium  
**Schule:** Lessing-Gymnasium, Frankfurt am Main  
**Schulseelsorgerin:** Pfarrerin Miriam Jochem / miriam.jochem@gmx.de

➔ Warum ein Sozialpraktikum?

„Von Kompetenz kann man erst sprechen, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie kognitives Wissen auch in unbekanntem Situationen anwenden können und wollen.“ (Andreas Feindt, Erziehungswissenschaftler)

Zum Profil eines (humanistischen) Gymnasiums gehört es, Schüler\*innen zu sozialer Kompetenz und gesellschaftlicher Verantwortung zu führen. Ein Sozialpraktikum dient in erster Linie der Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenz, also: unbekümmerte Offenheit, ungehemmter Umgang mit Mitmenschen, Dialog- und Kontaktfähigkeit, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein, Hilfs- und Einsatzbereitschaft. Diese sogenannten *soft skills* sind es denn auch, die dazu führen, dass im Lebenslauf ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung sehr positiv bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen und von künftigen Arbeitgebern wahrgenommen wird.

➔ Projekt-Genese:

Der Erlass zur Ausgestaltung der Berufs- und Studienorientierung in Schulen vom 8. Juli 2015 (III-170.30.125-48) sieht im gymnasialen Bildungsgang sowohl in der Sek I als auch in der Sek II ein Betriebspraktikum als jeweils zweiwöchiges Blockpraktikum vor. Hier sah ich die Chance, ein verpflichtendes Sozialpraktikum am Lessing-Gymnasium einzuführen. Nach dem Gang durch die Schulgremien gründete sich im Herbst 2017 eine AG „Sozialpraktikum“ zur konkreten Planung. Das Sozialpraktikum wird zum ersten Mal im Februar 2019 für die Jahrgangsstufe 9 stattfinden.

➔ Projekt-Planung:

Als sinnvoll wurde erachtet, das Betriebspraktikum, das bisher in der Jahrgangsstufe 9 verankert war, in die Sek II zu legen. Die inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Sozialpraktikums wird von den Fächern ev. und kath. Religion in der zweiten Hälfte des 8. Jahrgangs übernommen. Die Fächer Politikwissenschaft und Deutsch wirken unterstützend bei der Vorbereitung der Schüler\*innen mit (wie schreibe ich eine Bewerbung? Deutschland ein Sozialstaat? usw.). Während des Praktikums sollen die Schüler\*innen durch die in der jeweiligen Klasse unterrichtenden Kollegen entsprechend der Stundenzahl ihres Faches in der Klasse betreut werden. Ein Elternabend für die Eltern der damaligen Jahrgangsstufe 8 fand im November statt. Nach formalen Erläuterungen durch die Kollegin für Berufs- und Studienorientierung war es meine Aufgabe zu erläutern, warum wir ein verpflichtendes Sozialpraktikum an unserer Schule einführen und ein zweites Betriebspraktikum keine Option ist.

In den Weihnachtsferien habe ich eine vorläufige UE Sozialpraktikum für den ev. Religionsunterricht erstellt, die von meinen Kolleg\*innen modifiziert und erweitert werden kann. Im Februar sind wir dann mit dem Unterricht gestartet, die gesetzte Frist für eine Kontaktaufnahme mit einer Einrichtung war für Ende Juni gesetzt. Bei der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz wurden und werden die Schüler\*innen von Religions- und Ethiklehrern unterstützt. Nach den Sommerferien sollten alle eine Zusage vorweisen können. Die meisten Schüler\*innen hatten diese in der ersten Schulwoche zumindest mündlich. Geplant ist, kurz vor Praktikumsbeginn im Januar 2019 eine praktische Einheit im Religions- und Ethikunterricht durchzuführen, die der Reflexion der eigenen Sozialkompetenz, der Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie einem angemessenen Verhalten in verschiedenen Rollenkontexten dienen soll.

**Projekt:**                    **Projekt #95neuethesen**  
**Schule:**                    **Franz-Böhm-Schule (BBS), Frankfurt am Main**  
**Schulseelsorger:**        **Pfarrer Dr. Volker Dettmar / vdettmar@t-online.de**

Das Projekt #95neuethesen ist ein gelungenes und anregendes Beispiel für ein mediales Kooperationsprojekt. Es regt an das Thema Reformation auch nach dem Jubiläumsjahr im Unterricht aufzugreifen und mit aktuellen religiösen und gesellschaftlichen Fragen der SuS zu verknüpfen.

➔ **Projekt-Genese:**

Auf Initiative einer Kollegin haben wir in einer Klasse der Sozialversicherung an dem Projekt des Hessischen Rundfunks „#95NeueThesen“ teilgenommen.

Es handelte sich um ein Schülermedienprojekt, gefördert auch vom Hessischen Kultusministerium. Inhalt war die Beschäftigung mit Themen aus den Bereichen Religion, Glaube und Werte. Gesucht wurde eine Antwort auf die Frage, was die Jugendlichen heute, 500 Jahre nach Luthers Thesenanschlag, bewegt. In der Bewerbungsphase musste sich die Klasse zuerst ein Thema wählen - unsere Klasse entschied sich für das Thema *Homosexualität und Religion*. Die Klasse musste nun ein kleines Bewerbungsvideo erstellen. Wir wurden als eine von 12 Projektklassen in Hessen ausgewählt und erhielten über einen Zeitraum von sechs Monaten Unterstützung von einem Mediencoach des HR.

➔ **Projekt-Durchführung und -Verlauf:**

Ausgangspunkt war die Beobachtung der Klasse, dass an der Franz-Böhm-Schule homophobe Einstellungen sehr offensichtlich sind. Zuerst haben wir in vielen Klassen eine anonyme Online-Umfrage zu Homosexualität durchgeführt, die nicht nur für das Multimedia-Produkt verwandt wurde, sondern jetzt auch für alle in der Schule zur Verfügung steht.

Von großer Intensität war die Entwicklung der Klasse von eher unbeteiligter Akzeptanz von Homosexualität über das „Erschrecken“ durch Nähe und Dimension anderer sexueller Orientierungen bis hin zu den durch die konkreten Begegnungen hervorgerufenen Veränderungen der - nun auch emotionalen - Haltungen. Beeindruckend war für die Schüler\*innen die Begegnungen mit einem schwulen Pfarrer, einer lesbischen Schülerin und einem homosexuellen Imam. Und ganz nebenbei erhielten die Schüler\*innen einen Einblick in die komplexen Vorgänge einer Medienproduktion.

Durch die Umfrage und die Interviews mit Schüler\*innen hat dieses Projekt weit in die Schule hineingewirkt. Die Projekt-Dokumentation steht für den Unterricht zur Verfügung.

➔ **Projekt-Dokumentation:**

Das vollständige Projekt ist unter folgendem Link dokumentiert und einsehbar: [https://www.special.hr.de/95neuethesen\\_bohm\\_schule\\_frankfurt#5373](https://www.special.hr.de/95neuethesen_bohm_schule_frankfurt#5373)

---

**Projekt:**                    **Wie man ein Weihnachtsengel wird...**

**Schule:**                    **Albert-Schweitzer-Schule Alsfeld – Gymnasium**

**Schulseelsorgerin:**    **Katja Dörge / katjadoerge@gmx.de**

„Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel“... Dieses Gedicht von Max Feigenwinter inspirierte mich zu einer adventlichen Mitmach-Aktion für unsere Schüler\*innen (SuS). Der Gedanke, dass jeder Mensch für andere ein Engel sein/werden kann ist altbekannt und hat mich auf die Idee gebracht dass es toll wäre, wenn SuS sich als Engel „fühlen“ könnten. Wie? Na durch riesige Flügel, vor die man sich stellen kann. In Zeiten von Selfie, Instagram und Whatsapp sind SuS es gewohnt und mögen es, Fotos von sich zu machen. Umso schöner, wenn es dann einem sinnvollen Zweck dient. Die SuS sollten sich einen Wunsch überlegen, den sie als Engel für diese Welt haben und auch (soweit es Ihnen möglich ist) umsetzen wollen. Diesen Wunsch sollten sie aufschreiben und sich mit ihrem Blatt vor die Engelsflügel stellen, dann zu fühlen wie es ist als Engel, um dann mit passendem Gesichtsausdruck ein Foto von sich machen zu lassen. Dieses Foto konnten sie dann auf einer eigens für diese Aktion eingerichteten Email Adresse senden und diese Fotos habe ich dann zu einer Power-Point-Präsentation zusammengestellt und am letzten Schultag mit Robbie Williams Lied „Angels“ über den schulinternen Hausticker am schwarzen Brett laufen lassen. Die Resonanz war großartig. Ca. 400 SuS haben ihre Wünsche (vom Umweltschutz über Zukunftsgedanken des Zusammenlebens über persönliche Wünsche was Familie, Liebe, Gesundheit, sozialer Wohlstand usw. angeht) aufgeschrieben und mir die Fotos geschickt. Auch viele Lehrer\*innen und die Schulleitung haben mitgemacht, sodass die PPP mit großem Interesse und von Freude über Ernsthaftigkeit geprägt von der ganzen Schulgemeinde aufgenommen und mit riesigem Lob bedacht wurde.

Die Aktion war von einer hohen Emotionalität geprägt und hat das Nachdenken über Engel als geflügelte Boten Gottes angestoßen. Dieses wurde zeitgleich im Religionsunterricht aufgenommen und unterstützt.

Die Aktion ist allerdings sehr arbeitsintensiv und bedarf einiger Man-Power um sie umzusetzen. Das Gedicht von Max Feigenwinter habe ich für unsere SuS umgeschrieben und auf sie abgestimmt.

Dann musste eine „Arbeitsanweisung“ für die SuS geschrieben werden, da die Aktion nicht von mir oder anderen Lehrer\*innen betreut wurde, sondern (auch um der Freiheit und Unbefangenheit der SuS willen) frei zu ihrer Verfügung stand. Eine E-Mail-Adresse muss eingerichtet werden, jemand muss die Bilder sichten, auswählen, arrangieren und eine PPP zuschneiden. Und nicht zuletzt: Die Flügel müssen gebastelt und installiert werden. Mir war es wichtig, die Flügel sehr groß zu gestalten und sie sollten haptisch leicht, weich, zart und wirklich „engelsgleich“ sein. Zum Bauen und Gestalten der Flügel habe ich den Kunst-Leistungskurs begeistern können.

Hier die Grunddaten der Engelsflügel:

Spannweite pro Flügel 2,10 m (insgesamt also 4,20 Meter- man braucht Platz!). Die Grundkonstruktion bestand aus einem festen Spanplattenunterbau, der mit Pappe beklebt wurde, darauf wurde mit Flüsigsigleber Watte geklebt und darauf Gänsefedern. An der Rückseite der Flügel wurde eine Halterung verschraubt, da die Flügel an eine Holzkonstruktion aufgehängt werden sollten. Sie sind sehr groß und wiegen doch Einiges und man muss sie sicher aufhängen, damit keiner verletzt wird, zumal die SuS wegen der Echtfedern dranfassen bzw. sie streicheln!

Trotz dieses Aufwandes war es eine sehr gelungene Aktion mit hoher Emotionalität, die ich sehr weiterempfehlen kann! Denn einander Engel werden ist halt nicht immer leicht, hat aber wundersame Wirkung! :-)

**Projekt:** Perlen des Glaubens in der Schulseelsorge  
**Schule:** Gymnasium Oberursel  
**Schulseelsorger:** Roland Gehlen / rgehlen@t-online.de

Aus dem Bereich **langfristige Seelsorgeberatung** möchte ich einen besonderen Seelsorgefall (hier anonymisiert) herausgreifen, der sich über 8 Jahre hingezogen hat: Ich unterrichtete einen Schüler mehrere Jahre im Religionsunterricht, bis er einen schweren Verkehrsunfall hatte, ins Koma fiel und nicht mehr aufwachte. Er starb 8 Jahre nach dem Unfall. Damals habe ich die Klasse, in der Peter war, seelsorgerlich betreut. Zahlreiche Gespräche fanden statt und immer wieder tauchte die Frage auf: „Was können wir tun?“ Briefe wurden geschrieben, Tagebücher, damit Peter nachlesen könnte, was er im Koma nicht miterleben konnte, Zeichnungen und Bilder entstanden, Tonbandaufzeichnungen usw.

Schließlich machte ich den Schüler\*innen den Vorschlag, sie könnten sich die Perlen der Hoffnung (des Glaubens) anschaffen und wir würden mit diesen uns Peter verbunden fühlen, an ihn denken, beten, gemeinsam still werden, meditieren. Alle Schüler\*innen beteiligten sich und die folgenden Stunden leitete ich durch jeweils eine neue Perle der Hoffnung ein. Das sprach sich damals in der Schule herum und ich wurde von verschiedenen Seiten darauf angesprochen. Peter gab in den letzten Jahren des Komats kaum noch irgendeine Reaktion von sich. Der Vater von Peter bat mich sehr eindringlich, die Beerdigung zu übernehmen. In der Traueransprache habe ich die Perlen der Hoffnung groß aufgemalt und sie ähnlich wie mit der Klasse Schritt für Schritt aufgegriffen.

An Peters Konfirmationsspruch konnte ich unmittelbar mit der Auferstehungsperle anknüpfen. Die Zeit des Komats habe ich anhand der Wüstenperle besprochen. Peters Taufspruch stammt aus Psalm 139, in dem es in den Versen 11 und 12 heißt: „Spräche ich, Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein-, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir und die Nacht leuchtet wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“ Mit dem Ausschnitt aus Psalm 139 fand ich ein Bindeglied zwischen den hoffnungstheologischen Gedanken und den schon weiter zurückliegenden biografischen Eckpunkten. Der Vater äußerte sich im Gespräch, dass Peter in der Anfangsphase des Komats manchmal sogar gelächelt hätte. Er hätte zu gern gewusst, was er in dem Moment gedacht habe. Daran konnte ich mit der Perle des Geheimnisses anknüpfen.

Sehr berührt hat mich, dass ehemalige Schüler\*innen mit den Perlen der Hoffnung um ihr Handgelenk zur Beerdigung kamen. Sie wurden von den Verwandten auf die Perlen hin angesprochen. Es kam zu vielen intensiven, tröstlichen Gesprächen auf dem Friedhof. - Dieser sich über einen sehr langen Zeitraum hinziehende Seelsorgefall stellte eine besondere Herausforderung dar. Andererseits war es sehr schön, die Kraft von Symbolen in den Perlen der Hoffnung und gleichsam die Nachwirkungen der früheren Perlenmeditation mit der Klasse über einen so langen Zeitraum zu spüren und zu erfahren.

---

<b><u>Projekt:</u></b>	Konzeption „Café Hope“
<b><u>Schule:</u></b>	Lahntalschule Biedenkopf, Gymnasium
<b><u>Schulseelsorger:</u></b>	Wolfgang Schilling / w.schilling@lahntalschule.de

„Café Hope“ ist ein Angebot für Abiturient\*innen in der Zeit der mündlichen Prüfung.

In der Zeit der mündlichen Prüfung sind die SuS in einer besonderen Situation. Sie können sich im Café Hope ungestört vom restlichen Schulbetrieb allein oder mit ihrer unterstützenden Begleitung zurückziehen. Dieser Raum ist nur für sie in dieser Zeit reserviert. In Freistunden und Pausen stehe ich für Gespräche zur Verfügung. Auch andere Kollegen beteiligen sich hier je nach ihrem Stundenplan und ihrer Verbindung zu einzelnen Schülern. Es gibt aber keinen regelrechten Dienstplan. Naturgemäß geht es in den Gesprächen oft um die Prüfungen (Ängste, aber auch Stärken, manchmal sogar letzte inhaltliche Klärungsfragen), aber auch über Zukunftspläne der SuS. Wichtig ist es eine entspannte Atmosphäre herzustellen.

Die Schulleitung begrüßt diese Möglichkeit für die Schüler sich ungestört vor oder nach den Prüfungen aufzuhalten.

Der organisatorische Aufwand ist überschaubar. Beim Stundenplanverantwortlichen wird ein kleiner nicht zu zentraler, aber auch nicht zu abgelegener Klassenraum für diese Zeit reserviert. Es werde Gruppentische ähnlich wie in einem Café zusammengestellt und ein wenig dekoriert. Auf einem separaten Tisch werden Getränke, wie Sprudel, Apfelsaftschorle oder Kakaotrinkpäckchen, Obst und Süßigkeiten zum Verzehr bereitgestellt.

An der Tafel steht: „Café Hope“ und ein aufmunternder Spruch und der Hinweis, dass am Buffet Selbstbedienung herrscht. Morgens wird der Raum aufgeschlossen und nach der letzten Prüfung wieder abgeschlossen.

Die SuS werden über Ankündigungen in den Reli-Kursen, Plakate und die Jahrgangsguppe über diese Rückzugsmöglichkeit während des mündlichen Abiturs informiert.

Das Café Hope gibt es seit 7 Jahren. Es wird von vielen, aber nicht von allen SuS wahrgenommen. Ein Gradmesser ist der Konsum der bereitgestellten Getränke und Nahrungsmittel. In manchen Jahren musste ich alle 3 Tage Nachschub besorgen, manche Jahre nur einmal in der Woche. Die Kosten betragen meist +/- 50,- € bei einem Jahrgang von 80 SuS.

In den Gesprächen, die ich dort geführt habe, haben sich die SuS stets herzlich für das Café Hope bedankt.

---

- Projekt:** Pausenmeditationen als Angebot für die Oberstufenschüler\*innen
- Schule:** Diltheyschule in Wiesbaden, Gymnasium
- Schulseelsorgerin:** Inghild Klodt / schulseelsorge-diltheyschule@t-online.de

Im vergangenen Schuljahr tauchte die Idee auf, einmal pro Woche für die Oberstufenschülerinnen und -schüler eine Pausenmeditation zur Entspannung anzubieten. (Ein zumindest in die gleiche Richtung gehendes Entspannungsangebot, die "Pausen-Oase" (stille Pause) für die Unter- und Mittelstufe, biete ich schon seit vier Jahren an unserer Schule an.) Dieses Oberstufenprojekt ließ sich bisher leider noch nicht so realisieren, wie wir es angedacht hatten: Der einzige Raum, der sich hierfür anbietet, ist bislang mein Seelsorgeraum 306 ("Raum der Stille"), dieser liegt aber im obersten Stockwerk, weitab von den Klassenräumen und Kursräumen der Oberstufe. Wir sind uns bewusst, dass wir organisatorisch noch einmal ganz neu planen müssen und uns auch über die Ziele der Meditation und die danach zu konzipierende Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Homepage, Werbung durch Mundpropaganda) klarer werden müssen.

Erfreulicherweise ist es uns aber gelungen, Marcus Lübbering, den Leiter der Planungsabteilung in der Hessischen Staatskanzlei und zugleich Vorsitzenden der Akademie Kloster Eberbach – Werte in Wirtschaft und Gesellschaft e. V., mehrmals in diesem Schuljahr in den Unterricht der 10. Klassen bzw. der E-Phase einzuladen, um uns und den Schülerinnen und Schülern in einer Doppelstunde sein persönliches Konzept von Meditation vorzustellen und es mit uns praktisch zu üben. Herr Lübbering bietet wöchentlich im Kloster Eberbach abendliche Meditationen für Interessierte an (weitere Informationen unter: [www.kloster-academie.de](http://www.kloster-academie.de) (Academie Kloster Eberbach)), führt aber auch in seinem beruflichen Kontext viele Gruppenmeditationen durch und ist dadurch vielen Menschen in Wiesbaden und darüber hinaus bekannt geworden.

Zum Einstieg in die Doppelstunde sprach Herr Lübbering zunächst über seine eigene Biographie: Er erzählte den Schülerinnen und Schülern, wie er selbst als junger Mensch zum Meditieren gekommen sei und welche Bedeutung die regelmäßige Meditation für sein eigenes Leben bis heute habe. Anschließend sprach er in für unsere Schülerinnen und Schüler gut verständlicher und nachvollziehbarer Art und Weise folgende Themen an:

- A. Der Wert der Meditation für den Alltag
  - Befreiung aus dem "Hamsterrad"
    - Gesundheit
    - Neurologische Studien
    - Selbsterkenntnis
  - Ganzheitliches Denken
    - Bessere Entscheidungen
    - Selbstdisziplin
  
- B. Meditation als globale Erscheinung
  - Ähnliche Phänomene in allen Kulturkreisen und Religionen
    - Hinduismus
    - Buddhismus
    - Christentum
  - Zugänge unterschiedlich, aber große Übereinstimmungen, z. B.
    - Einfachheit
    - Loslassen
    - Technik

### C. Ursprünge der christlichen Meditation

- Das große Treffen in der ägyptischen Wüste vor über 1600 Jahren
- Die Wüstenväter als erste große Reformbewegung in der Kirche
- Das Erbe der Wüsten- und Mönchsväter: Johannes Cassian, Benedikt von Nursie, Basilius, Antonius ...

### D. Anleitung zur Meditation

- Einfach hinsetzen und still werden
- bequeme Position einnehmen
- Rückgrat so gerade wie möglich aufrichten
- Augen leicht schließen
- Gebetswort auswählen, z. B. "Maranatha" oder jedes beliebige andere Worte, das einen inhaltlich nicht beschäftigt, während es ausgesprochen wird. Achtung: Nicht das Wort wechseln!
- wiederholtes stilles (!) Sprechen des Mantras mit gleich betonten Silben, ohne dabei die Lippen zu bewegen (= innerliches Rezitieren)
- Loslassen von Gedanken, Ideen, Vorstellungen, reine Konzentration auf das Wort (Mantra)

Herr Lübbering machte uns deutlich, dass jeder der Anwesenden selbst eine Meditation für eine Gruppe anleiten könne, wenn er/sie den Ablauf einhält, und machte damit Mut, Pausenmeditationen in der Schule eventuell auch ohne die Hilfe von Lehrkräften bzw. der Schulpfarrerin durchzuführen. Natürlich könne auch jeder Mensch allein für sich meditieren.

### E. Erfahrungen sammeln in einer angeleiteten Meditation

Im Anschluss an die Einleitung in Theorie und Praxis der Meditation führte Herr Lübbering mit uns eine 10minütige Meditation durch. Was erstaunte: Alle SuS wollten mitmachen, und es herrschte eine erstaunliche Ruhe und Andacht während der Meditationsphase.

### F. Erfahrungsaustausch im Plenum

Nach einer kurzen Aufwachphase war noch genügend Zeit, um im Erzählkreis von den eigenen Erfahrungen zu berichten, aber auch, um Fragen zu stellen, etwa: "Warum kann ich meine Gedanken nicht ganz abstellen?", "Wie gehe ich mit Ablenkungen um?", "Wann und wie lange soll ich meditieren?"

Fazit: Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zu dieser Meditationserfahrung waren fast durchweg positiv, eher aber im Sinne von "Das mach ich zu Hause auch mal." als von "Es wäre toll, wenn die Schule das anbieten würde." Für die gehaltene Doppelstunde (Vortrag und Anleitung zur Meditation) bekam Herr Lübbering großen Applaus.

Mit einem auf unsere Schule zugeschnittenen, attraktiven Angebot einer Pausenmeditation weiter zu Arbeiten ist geplant und die Impulse von Herrn Lübbering sind motivierend und richtungsweisend.

**Projekt:** Flüchtlinge in Friedberg – ein Projekt im Rahmen einer Projektwoche  
**Schule:** Augustinerschule Friedberg – Gymnasium  
**Schulseelsorgerin:** Claudia Niegsch-Marwitz / [claudia.niegsch-marwitz@aufb.wtkedu.de](mailto:claudia.niegsch-marwitz@aufb.wtkedu.de)

Im Rahmen der Projektwoche habe ich gemeinsam mit einer Referendarin und meiner Vorgängerin ein Projekt zu dem Thema „Flüchtlinge in Friedberg“ angeboten. Über Herrn Dittrich, dem Referenten für gesellschaftliche Verantwortung im Ev. Dekanat Wetterau, bekamen wir einen aktuellen Einblick in die Situation von Flüchtlingen in der Wetterau.

Das absolute Highlight war ein gemeinsames Kochen mit 2 Flüchtlingen. Hier kam es beim Einkaufen, Schnippeln, Kochen und Essen zu einem guten Austausch untereinander und den Schülerinnen und Schülern wurde bewusst, unter welchen Bedingungen und Druck die beiden ihr Land verlassen mussten, aber auch, wie es ihnen nun in Deutschland geht und welche Ängste sie haben im Hinblick auf ihre Familien, aber auch auf ihr Bleiberecht.

Am nächsten Tag besuchte uns eine Frau, die aus Syrien mit ihren zwei Kindern geflüchtet ist. Sie hat uns auf Englisch sehr eindrucksvoll die Situation geschildert, die zu ihrer Flucht führte, sowie von Stationen ihrer Flucht erzählt. Spontan kam dann die Idee auf, am letzten Projekttag, an dem sich die einzelnen Projekte vorgestellt haben, einen Waffelverkauf zugunsten der Flüchtlingshilfe zu organisieren.

Für die Schülerinnen und Schüler war dieses Projekt sehr einprägsam und hat auch nachgewirkt. Gerade mit unseren beiden „Köchen“ bestand immer wieder Kontakt.

#### Projektwoche – Thema „Flüchtlinge in Friedberg“

Montag (1. – 5. Stunde)	Dienstag (1. – 6. Stunde)	Mittwoch (2. – 6. Stunde)	Donnerstag (2. – 6. Stunde)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• "Ankommen" (kleine Snacks, Getränke)</li> <li>• Begrüßung und Einstieg ins Thema</li> <li>• <u>Erfahrungsaustausch:</u> Gesprächsrunde über familiäre Hintergründe: Wo komme ich her?</li> </ul>	<p><u>"Kochen als verbindende Kultur, die unterscheidet"</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Unterschiede und Gemeinsamkeiten</u> entdecken</li> </ul>	<p><u>Spiel:</u> Was nehme ich mit? mit Auswertungsgespräch</p>	<p>Vorbereitung der Präsentation des Projektes für andere SuS Fotos, Berichte</p>
<p><i>Je nach Zeit:</i> Spiel Albatros mit Auswertungsgespräch Sammlung von Fragen für Referent</p>	<p>Vorbereiten und Kochen <u>Ort:</u> Gemeindezentrum West, Wintersteinstraße 39</p>	<p><u>10.00 Uhr: Gruppe 1</u> Gespräch mit Martina Barthel über die Erfahrungen mit <u>Flüchtlingen</u> (Kurse an der VHS Fulda, Lage in Fulda) (Raum der Projektwoche)</p>	<p>Präsentation und Waffelbacken</p>
<p><u>10.00 – 12.00</u> Bericht von Hr. Dittrich zur Situation der Flüchtlinge in der Wetterau mit Fragen</p>		<p><u>10 Uhr : Gruppe 2</u> Besuch des Meeting Points beim FAB, Grüner Weg 8 (10-13 Uhr offen)</p>	
<p><u>Aufarbeiten für Präsentation :</u> Eigene Gedanken/ Ergebnisse/<u>Erkenntnisse</u> des Interviews kreativ darstellen (Plakate)</p>	<p>Gemeinsames Essen und Austausch</p>	<p><u>Im Anschluss: Gruppe 1-2:</u> Aufarbeiten für Präsentation</p>	
<p><u>Absprachen für den nächsten Tag:</u> Was bringen wir mit? Was typisch <u>Deutsches</u> als Geschenk!</p>	<p>Aufräumen</p>		<p>Aufräumen und Abbau</p>